

ge Freundlichkeit, oder anderen unfürsichtigen Umgang und Handlungen, u. s. w. erregen. Indessen machet alles dieses, (ob gleich auch Kinder Gottes hierinnen vilfältig die schuldige Treue nicht oder doch nicht völlig beweisen,) die Neigung zur ehlichen Beywohnung, vorbesagter massen, an sich nicht sündlich. (1) Wie man aber unterscheiden könne: ob die bey sich verspürende Neigung zur ehlichen Beywohnung sündlich seye oder nicht? davon ist eben das zu sagen, was unten S. 21. von der Lust und im zweyten Anhang vom Brunst- Leiden fürkommt.

Anmerckung:

(1) „Wäre nicht gut, wenn der unsündliche Trieb der Natur, (so ferne er bloß ein natürlicher Trieb, ohne allen dabey vorkommenden Mißbrauch ist,) beschrieben und determiniret würde? item: wie äuffert sich der Trieb?“

Antw. So ferne dieser Trieb in dem Körper liget und in denselben würcket, ist der sündliche und unsündliche einerley, auch ist bekant genug, wie er sich äuffere; es kommet also alles darauf an: ob und wie ferne man selbst Gelegenheit darzu gegeben habe, daß dieser Trieb sich würcklich äuffert und wie es dabey um das Herz stehe?

S. 18. wird die Natur des Triebes  
Ob aber wohl also die Neigung zur ehlichen Beywohnung und diese ehliche Beywohnung selbst beede an und für sich unsündlich, ja der Ordnung und dem Willen Gottes gemäß seynd, so hat sich jedoch nicht nur, schon oben erinnertes massen,